

dessen Vorgänger der Vf. eine vorgeschichtliche Kultstätte und einen ersten hölzernen Kirchenbau der bonifatianischen Zeit postuliert. – Helge WITTMANN, Zur Rolle des Adels bei der Stiftung von Kirchen und Klöstern in Thüringen (bis zum Ende der Regierungszeit Karls des Großen) (S. 107–154), verfolgt die Entwicklung seit Herzog Heden (704) hauptsächlich nach Hersfelder und Fuldaer Überlieferungen und betont, „dass der Adel in Thüringen bereits vor dem Auftreten des Willibrord und später des Bonifatius mindestens zu einem erheblichen Teil christianisiert gewesen ist“ (S. 152). – Thomas ZOTZ, Markgraf Hermann von Verona und Graf Eberhard von Nellenburg, Religiöser Aufbruch und adlige *conversio* im Schwaben des 11. Jahrhunderts (S. 155–172), handelt vornehmlich von dem historiographisch-hagiographischen Echo, das die Klostereintritte Hermanns in Cluny (1073) und Eberhards in der eigenen Gründung Allerheiligen in Schaffhausen (vor 1078/79) fanden. – Ulrich RITZERFELD, Der Ritter Tammo von Beltershausen, Kloster Berich und die Stadtgründung von Frankenberg an der Eder. Ein Beitrag zur Klostergeschichte und zur ludowingischen Ministerialität in Hessen Mitte des 13. Jahrhunderts (S. 173–211), sucht exemplarische Züge im Erscheinungsbild des zwischen 1235 und 1245 bezugten Ministerialen, der seine Tochter um 1240 in das genannte Kloster gab und erster Schultheiß der gerade entstehenden Stadt Frankenberg war. – Holger KUNDE, Der Westchor des Naumburger Doms und die Marienstiftskirche. Kritische Überlegungen zur Forschung (S. 213–238), macht den seit 2000 vorliegenden 2. Band des Naumburger UB (vgl. DA 59, 634) fruchtbar für eine neue Beleuchtung der alten Streitfragen um Datierung und Auftraggeber des Westchores mit dem berühmten Figurenzyklus. Demnach ist die Hypothese von einem älteren Marienstift, das dem Neubau hätte weichen müssen, wegen fehlender Quellenbasis zu streichen und anzunehmen, daß sich der bekannte „Spendenaufruf“ von 1249 (UB Nr. 236) auf die Vollendung der Klausurgebäude bezieht und die Existenz des Stifterchors bereits voraussetzt, der damit dem Bischof Dietrich II. von Wettin (1243–1272), aber auch dem Scholaster Petrus von Hagen zuzuschreiben sein dürfte. – Rudolf SCHIEFFER, Aus dem „Hafen des Klosters“ auf die Cathedra Petri. Zur monastischen Herkunft frühmittelalterlicher Päpste (S. 241–250), zeigt, daß bis zur Mitte des 11. Jh. nur ganz vereinzelt spätere Päpste zeitweilig einem Kloster angehört hatten und Stephan IX. (1057–1058) der erste war, der unmittelbar aus der Leitung eines großen Klosters auf den Stuhl Petri überwechselte. Mit Viktor III. (1086–1087) begann dann eine Reihe von Päpsten mit monastischer Vergangenheit, die jedoch als Kardinäle gewählt wurden (Selbstanzeige). – Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN, Brüder und Schwestern der Wilhelmiten – das Kloster in Limburg an der Lahn und die Klausur in Fachingen (S. 251–280), gibt ein Gesamtbild der Entwicklung des Anfang des 14. Jh. entstandenen Männerkonvents, dem sich im 15. Jh. eine unweit angesiedelte Nonnengemeinschaft anschloß, bis zur Aufhebung in der Reformation. – Joachim J. HALBEKANN, Zur Geschichte einer bislang unerforschten Ballei des Antoniterordens: Esslingen am Neckar (S. 281–307), sichtet die Spuren, die die von 1427 bis in die 1520er Jahre bezugte Niederlassung (ohne Hospital) in den städtischen Steuerbüchern und der Ratskorrespondenz hinterlassen hat. – Matthias EIFLER, Ein Reformstatut für das Merseburger Benediktinerkloster St. Peter und Paul (S. 309–345), stellt einen ungedruckten Text aus der Hs. Berlin, Staats-